

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantwortl. Redakteur Gustav Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Gustav Schmidt jr., Landshut.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 101. Jahrgang-Nr. 79.

Landshut, Samstag den 19. Dezember 1914.

39. Jahrgang.

Amtliches.

Der Bundesrat hat in der Sitzung am 23. November 1914 Höchstpreise für Speisefarbstoffe festgelegt. Die Preise gelten für Kartoffelproduzenten. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Erzeugungsstellen in vier Preisbezirke geteilt. Die Preise für die besten Speisefarbstoffe, wie Dober, Imperator, Magnum bonum und Upio date sind um 25 Pf. für den Zentner höher gesetzt als die übrigen Speisefarbstoffe. Die Höchstpreise sind für Speisefarbstoffe in West- und Süd-Deutschland auf 3,05 Mk., für die nicht herausgehobenen Sorten für den Zentner auf 2,80 Mk. festgelegt. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikfarbstoffe ist in Vorbereitung. Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisefarbstoffe ist am 28. November in Kraft getreten.

Verlebung, den 8. Dezember 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verbleben.

für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnabengebührnisse.

1. Hinterläßt ein gefallener u. v. Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnabengebührnisse gewährt.
2. Gnabengebührnisse können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.
3. Der Antrag auf Zahlung der Gnabengebührnisse ist entweder an diejenige stellvertretende Korpsintendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil u. v. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres sorgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrag beizufügen:

- a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. v. über die Höhe des Gnabengehalts oder der Gnabengebührnisse des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung.
- b) eine militärbürokratisch beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers.
- c) in den Fällen zu 2 außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Verwandtschaftsgrad und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a und b erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Besoldung des Verstorbenen erforderlich und als Ausweis über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. v.

Auszüge aus Kriegsranglisten oder Kriegsstammrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitschriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsbegründungen.

4. Nach Ablauf der Gnabenzzeit erhalten die Witwe und die Kinder — letztere bis zu 18 Jahren — Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld.
5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsbegründungen zu 4 ist an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten. An Belegstücken sind beizufügen:

- I*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können weggelassen, wenn die Geburtsurkunde aus der Heiratsurkunde ersichtlich ist oder wenn nur Waisengeld und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über 9 Jahre bestanden hat);
- II*) die Heiratsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Heiratsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärwittwenkasse versicherten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Wittwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Str. 5);
- III*) die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehepartners und, falls die versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehepartner gegebenenfalls einen der oben zu 3 erwähnten Ausweise);
- IV*) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;
- V. amtliche Bescheinigung darüber, daß:

- a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Ruf-, Mannes- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist);
- b) die Mädchen im Alter von 16 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind;
- c) keine der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Potsdamer Großen Militärwaisenhauses aufgenommen ist;

VI. gerichtliche Bestallung des Vormundes oder Pflegers;

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben, a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Instituten ange-

stellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden,

b) der zukünftige Wohnsitz der Witwe.

C. Kriegselterngeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegselterngeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

a) vor Eintritt in das Feldheer oder

b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortspolizeibehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Gefallenen u. v. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3 bezeichneten Art beizufügen.

*) Anstelle der gebührenpflichtigen Auszüge aus den Standesamtsregistern sind Bescheinigungen in abgefügter Form (nicht Abschriften) zulässig, die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten kostenfrei ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgeschrieben enthalten.

Die Kämpfe im Westen.

In den Berichten der letzten Tage über die Kämpfe im Westen werden größere, wenn auch für den Fernstehenden augenfällige Fortschritte unserer Waffen nicht verzeichnet. Was aber von der Schlachtfeldfront bekanntgegeben wird, überzeugt uns, daß es im Westen wenn auch langsam, so doch erfolgreich vorwärtsgeht. Merkwürdigerweise wissen auch die französischen amtlichen Rundgebungen vom Kriegsschauplatz überwiegend Günstiges mitzuteilen, so daß der Anschein erweckt werden kann, die Deutschen erlitten vielfach kleinere Schläppen. Daß es sich aber hierbei um Windbeutelereien handelt, wird vom deutschen Generalstab an einigen besonders markanten Beispielen dargetan. In Wirklichkeit haben die Franzosen keine irgend bemerkenswerten Erfolge erzielt, ihre Angriffe sind vielmehr überall mit beträchtlichen Verlusten abgefallen.

Die Stadt Ypern wird vom Feinde zurzeit noch gehalten, doch fällt die Verteidigung immer schwerer, je weiter die deutschen Schützengräben auf dem linksseitigen Ufer des Yperkanals vorrücken. Aus Genf wird gemeldet: Der in Flandern kommandierende General Foch konnte trotz umfassender Befestigungen der französischen Stellungen nicht verhindern, daß den Deutschen dank dem Zusammenwirken von Genietruppe, Infanterie und Artillerie, bei Ypern ein Durchbruch der Linien gelang. Die Franzosen

ihre Wirksamkeit; die Mitraillen haben für ihn kein Geheimnis. Sein Doudre ist das Waffenmuseum, seine Kunstwerke sind die Kanonen. Beim Marschall Deboeuf findet sich der Soldat von großem Verdienst mit dem waghastigen Verwaltungsbeamten gepaart. Er gehört dem Kabinett wie dem Schlachtfeld, er steigt auf die Tribüne wie zum Sturm und man kann sagen, daß das Portefeuille des Kriegsministers nur so leicht ist, wie der Degen von Konstantine und Solferino. Seine Rede ist eigenartig und offen, ganz militärisch. Man hört ihm mit Teilnahme zu, weil sie immer ehrlich, mit Vergnügen, weil sie immer klar und einfach ist. Gestern bemerkte mein Freund A. sehr richtig, als ich mich mit ihm über den Marschall unterhielt: Wenn der Kriegsminister sich auf der Rednertribüne erhebt, so spricht er nur Volare aus.

„Ja, loohe, diesmal hat er sich erkaltet und den Schnuppen bekommen!“

„Man sollte alsdann meinen, er schide alle seine Konsonanten nach Preußen und ärgere sich auf Italienisch, seine Sätze gehen los wie Revolverkugeln und seine Reden, viel kürzer als sein Schnurrbart, endigen wie ein Trommelwirbel.“

„Aber steht das alles wirklich so da?“ fragte der Premierleutnant. „Das ist ja der lächerlichste Blödsinn!“

„Bewahre, es ist so recht französisch,“ erwiderte Hugo, „in diesem blühenden Unsinn leisten die Pariser Journalisten Unglaubliches.“

„Na, Deboeuf kann auch sagen: Gott schütze mich vor meinen Freunden!“ versetzte Feodor. Aber was fehlt unserem Freunde? Schlechte Nachrichten, Herr Kamerad!“

Luislo erhob, wie aus einem schweren Traume erwachend, das Haupt.

„Der Mann ist ein schauderhafter Tyrann“, sagte er.

„Wer? Marschall Deboeuf oder der Vater der schönen Dame in Berlin?“

„Ach, was geht mich der Marschall an?“

„Na, nur Mut, mit der Zeit pflückt man Rosen.“

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

23) (Fortsetzung).

„Biel, sehr viel,“ erwiderte Hugo ironisch. „Wenn die Franzosen siegen, so werden wir erst erkennen, welche köstliche Güter Freiheit und Zivilisation sind. So geht es ja oft, man schätzt erst dann den Wert eines irdischen Gutes ganz und voll, wenn man es verloren hat.“

„Aus England und Amerika kommen zahlreiche Beweise der Sympathie für unsere gerechte Sache,“ nahm der Rittmeister wieder das Wort, „die französischen Zeitungen fahren fort, mit den schamlosesten Lügen und Verleumdungen gegen uns zu hetzen. Ah — das ist famos! Eine Beschreibung des Marschalls Deboeuf aus dem Gaulois vom 22. Juli:

„Der Marschall Deboeuf. Dieser ist eine Capazität und eine Sympathie, ein Verwaltungstalent und ein Feldherr, ein Wort und ein Degen. Seine Gestalt gehört zu den martialischsten, er ist groß, fest und gegossen wie eine Kanone, mit einem guten, dicken, stolz auf breiten Schultern ruhenden Kopfe.“

„Heißt Deboeuf nicht der Döse?“ fragte Anton. „Dicker Kopf — breite Schultern — det stimmt bis uf die Hörner!“

„Wohltuend, Offenheit und Treue stehen auf seinem Gesicht geschrieben. Die Stirne ist breit und ruhig, das Auge mild, der Blick fein. Die Nase ist etwas breit, aber das Nasenloch gut geöffnet, edelmütig.“

„O, du edelmütiges Nasenloch!“ schrie Anton unter dem schallenden Gelächter aller Zuhörer.

„Das Gesicht ist rund, voll, lächelnd, die Backen gesund und gleichsam durch Grinsen erheitert, kurz unbeschreiblich sympathisch und strahlend, der Bart ist etwas Olympisches, und wenn der Gott Mars einen Schnurrbart getragen hat, so war derselbe wahrscheinlich durchaus dem Marschall Deboeuf ähnlich.“

„Diesen Schnurrbart da, seht, könnte man zweimal um Herrn v. Bismarck schlingen, er würde genügen, um die beiden Ufer des Rheines zu verbinden.“

„Dann kann ihn Napoleon ja gebrauchen, wenn er sich ufhängen will! Möchte 'ne Photographie von dem edelmütigen Nasenloch haben.“

„Dieser Schnurrbart gleicht auch zweien über den Rippen gekreuzten Degen und diese Ähnlichkeit ist so täuschend, daß man danach greifen möchte, um damit zu fechten. Der Rinnbart steht vor, wie ein Vorgebirge, und ist so breit, so buschig, daß es nicht unmöglich erscheint, einen Kriegsgefangenen darin zu internieren.“

Wieder unterbrach schallendes Gelächter den Rittmeister.

„Also gibt es noch Kriegsgefangene Käufe?“ rief Anton. „Na, id gönne ihm die Inquartierung!“

„Die Schulterbreite ist prachtvoll, militärisch gewandt. Diese Schultern sind gemeißelt für Generals-Epauletten, diese Brust ist gemacht, um Kugeln zu troken oder mit Orden bedeckt zu werden. Die Hand ist elegant, fett, der Fuß fest, der Gang durchaus tapfer und die Haltung so militärisch, daß der Marschall in Trauer zu sein scheint, wenn er Zivilkleider trägt.“

„Doch trägt er auch diese Kleidung mit viel Leichtigkeit und einer gewissen, etwas massiven Eleganz, die nicht ohne Reiz ist.“

„Aber solch ein Schnurrbart wird nie zu einem Bürgerrock passen, es gehört notwendig eine Uniform dazu. Der Marschall ist sehr unterrichtet in seiner Kunst und Meister in jener schrecklichen Waffe, die man Artillerie nennt. Niemand weiß besser, wie er, wo diese Flintenkugeln hinreichen, wo jene Bombe plagen kann, wie viele Preußen diese Geschützkegel niederstrecken wird.“

„Bomben und Granaten, das muß ja ein schrecklicher Mensch sein, lachte der Artilleriehauptmann. „Denkt der Zeitungschreiber vielleicht uns wie fürchtame Kinder mit diesem Popanz in Angst jagen zu können?“

„Er kennt alle Kriegsmaschinen, ihre Schußweite,

wollen zwar einen kleinen Teil des verlorenen Geländes zurückgewonnen haben, aber der Haupterfolg ist, daß die Deutschen jetzt alle Stellen geringeren Widerstandes am Osterkanal kennen und ihr ferneres Vorgehen danach einrichten werden.

Nach englischen Quellen ferner stellt der „Tag“ die blutigen Kämpfe bei Ypern und Armentieres wie folgt dar: Es werde zugegeben, daß die Franzosen bei den letzten Kämpfen östlich von Ypern und Armentieres schwere Verluste erlitten haben und ein Stück zurückgeworfen worden sind. Der Korrespondent des Londoner Blattes sagt, daß die beiden Gegner sich in jener Gegend in starker Zahl gegenüberstehen, und daß beide von der Wichtigkeit des Geländes zwischen Yper und Ys überzeugt zu sein scheinen.

Der Hauptangriff richtet sich gegen ein nicht stark von den Franzosen besetztes Dorf südwestlich von Ypern. Die Tätigkeit der deutschen Artillerie, die ein vorzüglich gerichtetes und konzentriertes wütendes Schrapnellfeuer auf die französische Stellung warf, war ein schreckliches Vorbild. An jener Stelle waren die Schützengräben nur 60 Meter voneinander entfernt, und die deutsche Artillerie zielte besonders auf die in den hintersten Schützengräben liegenden französischen Truppen, die die meisten Verluste erlitten. Die vordersten Reihen wieder konnten in dem Granaten- und Kugelnsturm, der über ihre Köpfe weggraste, nichts ausrichten. Aber es war ein Glück für die Verbündeten, daß diese Mannschaften wenigstens von dem Feuer der deutschen Geschütze verschont wurden. Die französischen Feldgeschütze suchten mit ihren Geschossen die deutschen Batterien, und es ging heiß zu, als auf einmal die deutsche Infanterie eingriff. Sie sandte einen Hagel von Handgranaten nach der ersten Reihe der französischen Schützengräben. Dann stieß sie aus ihren Schützengräben vor und unternahm einen gewaltigen Sturm auf die Ueberlebenden in der vordersten Linie der Franzosen. Bektere feuerten erst ihre Gewehre ab, hatten aber darauf keine Zeit, von neuem zu laden und stürzten mit dem Bajonett auf die Deutschen los. Die Franzosen mußten gegen eine dreifache Uebermacht kämpfen und konnten fast keine Unterstützung erhalten, weil die deutsche Artillerie den anrückenden Verstärkungen schwere Verluste zufügte. Das Gelände zwischen den Schützengräben war mit Toten und Verwundeten bedeckt. Schließlich sollen — nach dem englischen Bericht — die Franzosen sich behauptet haben.

Der gewiß nicht zu deutschen Gunsten gefärbte Bericht des englischen Berichterstatters bezeugt, daß unsere Truppen mit ungeschwächtem Kampfesmut dem Feinde zu Leibe gehen. An der deutschen Tapferkeit sind auch die letzten unternommenen Vorstöße der Franzosen in den Vogesen und im Argonnenwalde zusammengebrochen. In den Argonnen haben unsere Truppen, wie die „Alln. Ztg.“ berichtet, fortwährend nach Süden Gelände gewonnen, manchmal mit Mitteln des reinen Festungskrieges durch Minengänge und Sprengung fester Stützpunkte des Gegners, der sich mit größter Hartnäckigkeit schlägt. Die ganze Lage ist durchaus befriedigend, nur erfordert sie Zeit zur Erreichung des Zieles, und wir müssen uns an das Warten gewöhnen, das unsere Eltern während der Einschließung von Paris kennen lernten, bis endlich der erste Schuß aus den deutschen Batterien gegen die Forts der französischen Festung fiel und die allen geläufige Depesche „Vor Paris nichts Neues“ nicht mehr Tag für Tag veröffentlicht wurde.

Neues vom Tage.

Belgrad wieder geräumt.

WTB. Wien, 15. Dezbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließen es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampfflos geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geist befeelt.

Wieder 31 000 Russen gefangen.

WTB. Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart: Die Offensive unserer Armee in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere, den Feind in Westgalizien unaufhörlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jasly-Kahyrot. Bei dieser Verfolgung in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Weiter liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot-Niepolomisch-Wolbrom-Kowo-Radomst-Potulow vor.

WTB. Großes Hauptquartier, 16. Dez. Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß auf Neuport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.

„Donner und Doria, die braven Bayern haben sich bei Weihenburg und bei Wörth tapfer geschlagen!“ rief der Rittmeister. „Ein Hoch den deutschen Bundesbrüdern! Sie sollen leben hoch und abermals hoch und zum dritten Male hoch!“

Das Hurra war kaum verklungen, als Anton sich räusperte und mit kräftiger Stimme begann:

„Jubelnd sei's der Welt verkündet,
Nicht mehr scheidet uns der Main!
Darin rühen wir verbündet
In's Franzosenland hinein.
Von der Aipe bis zum Strand
Schallt das Lied für's Vaterland!
Nimmer freich, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse—pot—pot—pot—pot—
Auf dem Chassepot mit Hurra.“

Kräftig fielen alle in den Refrain ein, selbst der ernste Premierleutnant brummte leise mit.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer seit vorgestern sehr gehaltenen Höhe westlich Sennheim erwähnenswert.

Von der ostpreussischen Grenze ist nichts neues zu melden. In Nordpolen verliefen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet. In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Seeresleitung.

Beschreibung der englischen Küste.

WTB. Berlin, 17. Dezbr. Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß nach der englischen Ostküste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine weiteren Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes: gez. v. Pohl.

WTB. Berlin, 17. Dezember. Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über 20 Personen getötet, 80 verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr. In Scarborough sind 2 Kirchen beschädigt, mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung lief ins Innere des Landes.

Rotterdam, 17. Dez. Das Bombardement von Scarborough durch die deutsche Flotte rief die größte Panik hervor. Die Bevölkerung stürzte an den Bahnhof, wo ein bereits dicht besetzter Zug zur Abfahrt nach Hull bereit stand. Die kopflose Menge stürzte sich auf diesen Zug und es kam zu unbeschreiblichen Szenen. Hunderte wild durcheinander schreiende Menschen hielten die Trittbretter des Zuges besetzt und verteidigten ihren Platz, indem sie sich an den Dachern der Wagen festklammerten, um sie gegenüber den Eisenbahnangehörigen behaupten zu können. Das Bombardement scheint seine Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn der Feind des Zuges sagte, er habe gesehen, wie kurz hintereinander drei Schornsteine großer Fabriken eingestürzt seien.

Mit großer Freude wird im ganzen deutschen Reich die Mitteilung begrüßt werden, daß unsere Flotte einen erfolgreichen Angriff auf die englische Küste unternommen und damit die richtige Antwort auf den „Seefleg“ der Engländer bei den Fällandsinseln gegeben hat.

Großer entscheidender Sieg in Polen.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Dezbr. Bei Neuport setzten die Franzosen mehrere Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebecke und La Bassée wurden Angriffsversuche, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind, abgewiesen.

Auch die Abwehr der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Deslich Reims wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ost- und westpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen.

Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen worden.

Der Feind wird noch verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Rußland auch von den Oesterreichern geschlagen.

WTB. Wien, 17. Dezbr. Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist.

Am Südlügel in der mehrtägigen Schlacht von Dimanowo, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Wura völlig geschlagen, durch unsere Vorrückung über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathen-Vorland hartnäckig kämpfend zu verdecken sucht. Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Grošno-Zakliczyn an. An der übrigen Front ist die Entscheidung im Gange.

Vermeintliche Nachrichten aus Nah und Fern.

— Duisburg, 17. Dez. (Die „abgehakten Kinderhände“.) Das Kriegsministerium hatte wegen Verleumdung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbesitzer Emil Wyl, einem Belgier von Geburt, Strafantrag gestellt. Wyl erzählte im Oktober in einer Wirtshausstube, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhaus zu Gent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehakt hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann dadurch herauszuretten, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwarthen Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beleidigt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils zu.

— Berlin, 17. Dezember. Lebende Kriegsteilnehmer von 1870-71.) Im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg sind amtliche Feststellungen über die Zahl der noch lebenden deutschen Kriegsteilnehmer von 1870-71 von

Interesse. Einen sicheren Anhalt hierfür bieten die aus Anlaß der Gewährung von Kriegsteilnehmer-Beihilfen angestellten Ermittlungen. Diese haben ergeben, daß noch etwa 440 000 Feldzugsteilnehmer von 1870-71 am Leben sind. Von den ungefähr 380 000 für die Versorgung in Betracht kommenden Veteranen sind durch die Kriegsversorgungsgesetze und durch Bewilligungen nach Maßgabe des kaiserlichen Erlasses vom 22. Juli 1884 rund 34 000 abgefunden, so daß für die Gewährung von Kriegsteilnehmerbeihilfen noch 346 000 in Betracht kommen. Am Beginn des laufenden Etatsjahres erhielten die Beihilfe 263 350 Veteranen. An dem Feldzuge 1870-71 haben teilgenommen 33 101 Offiziere und 1 113 254 Mann, davon erlitten 2058 Offiziere und 47 320 Mann den Geldestob. Es ist also heute noch, nach 44 Jahren, mehr als ein Drittel der Gesamtzahl an Kriegern am Leben. Diese Ziffern zeigen zugleich, daß die Krieger trotz der großen Anstrengungen den Feldzug gut überstanden haben.

— Was Rauter nicht weiß. Von mehr als 11 1/2 Millionen französischer Familien haben mehr als 1 805 000 kein Kind. — Die Zeit, welche die Granate zum Verlassen des Rohres braucht, dauert rund eine 100stel Sekunde. — Die ersten Preußen, die 1806 in Nikolsburg einrückten, waren bewaffnet, aber — im Hemde. Sie waren durch die Laga geschwommen. — Der letzte König von Hannover hatte sich in seinem Salonwagen einen förmlichen Thron mit Himmel darüber errichten lassen. — Frankreich und Norwegen haben 1295 ein Schutz- und Trutzbündnis miteinander geschlossen.

Unsere gebengten Frauen und Müttern.

Das war der Schlag nach frohen Siegestagen.

Die Kunde war es knapp und inhaltschwer, die letzte Antwort gibt auf banges Fragen: „Er ist gefallen auf dem Feld der Ehr.“

Ihr steht gebeugt, durchzittert von dem Schlag,

Denn Ihr gabt alles, nichts vom Ueberfluß. Das Herzblut ist es, was in Tränen rollt. Doch dafür erntet Ihr den Weibegruß, den rings ein Volk den toten Helden zollt.

Ein Volk gibt Euren Toten still Geleite! Ihr Frauen all, vernehmt es in dem Schmerz, dies ist der Klang von neuer Harnschale, dem Ruhmesklang verschleielt nicht das Herz.

Ein Volk, das deutsche Volk, das beste ist's, das mit Euch trauert an des Helden Bahr. Euch dankt das Vaterland, die Zukunft, Wiß's, Ihr steht geheiligt um des Volks Altar.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 18. Dezember. Drei hoch erfreuliche Kriegsnachrichten an einem Tage konnten gestern unsere Extrablätter melden. Zunächst die Beschießung zweier besetzter englischer Küstenplätze durch deutsche Kreuzer, dann nachmittags die bedeutende Meldung von der gewaltigen Entscheidungsschlacht in Polen, deren Früchte, wie das Telegramm besagt, sich zur Zeit noch nicht übersehen lassen und endlich abends der große Sieg der Oesterreicher über die Russen an der Wura, wobei die letzteren völlig geschlagen wurden. Kein Wunder, daß all diese Nachrichten die freudigste Stimmung bei unserer Einwohnerschaft auslösten. Zweimal verkündeten unsere Kirchenglocken mit ehernem Munde die Siegesbotschaft an die freudig erregte Bürgererschaft. Jung-Laasphe ließ es sich dabei nicht nehmen, abends durch einen Umzug mit Gesang seiner patriotischen Freude Ausdruck zu geben. — Nächsten wir noch recht häufig in der Lage sein, solche gute Nachrichten verbreiten zu können, bis zum endgültigen Siege auf allen Fronten!

* Laasphe, 18. Dezbr. Das hiesige Bazar-Comité ist wegen des geringen Verwundetenbestandes mit dem gestrigen Tage vorläufig aufgelöst worden. Die noch hier verbliebenen 5 Verwundeten wurden in der Gastwirtschaft Jac. Weiß untergebracht.

* Laasphe, 18. Dezember. Wie wir diesmal Weihnachten feiern sollen, das ist, so schreibt ein Leser dem „Gieß. Anz.“ in dieser großen Kriegszeit eine Frage, die auch die Bewohner unserer Dörfer regt beschäftigt. „Ernst und gemessen, würdig und hehr!“ hieß die einfache Antwort. Damit ist die Hauptfrage aber unbeantwortet geblieben: Machen wir einen Weihnachtsbaum? Ich habe mir die Mühe genommen und über ein Duzend Kinder befragt, die alle im vorigen Jahre einen Weihnachtsbaum hatten: „Macht ihr in diesem Jahre einen Weihnachtsbaum?“ — „Nein!“ war in allen Fällen die Antwort. — „Und warum nicht?“ — „Ei, weil es Krieg ist!“ — Nun, das Christbaum-schmücken ist eine Gemütsache, aber eine deutsche. Wir billigen den Ernst in den Familien, daraus der Krieg bereits seine Opfer gefordert. Aber sollen denn alle unsere Kinder den Christbaum entbehren, weil es Krieg ist? Die Kinder können ja doch nicht den Ernst des Weltkrieges ermessen. Unseren tapferen Helden draußen im Felde soll ja auch der Weihnachtsbaum brennen, ebenso den Verwundeten und Kranken in den Lazaretten. Da dürfen unsere Kleinen nicht leer ausgehen. Auf dem Lande ist das Christbaumschmücken so keine allgemeine Sache wie in Städten. Bleiben die ohnehin schon wenigen Bäume aus, dann fehlt der Weihnachtsbaum diesmal ganz zu Weihnachten auf dem Lande. Und die Christbäume in den Kirchen? Sollen die auch unterbleiben? Damit stellen wir eine Frage, die hoffentlich ihre gerechte Beantwortung findet.

!! Feudingen, 18. Dezbr. Ein junger Mann aus der Nachbarschaft, der zur Marine eingezogen, aber wieder entlassen worden war, verschaffte sich dadurch eine nicht unwesentliche Einnahme, daß er in Marineuniform die Besatzung für die Angehörigen der Marine einsammelte. Als die Polizei dahinter kam und den Schwindler festnehmen wollte, verurteilte er schnelligst, um wahrscheinlich anderswo seine verwerfliche Tätigkeit fortzusetzen. Vor seinem Abschied erbrach er noch in der Wohnung seines Vaters die Tischschublade, in der er wahrscheinlich Geld vermutete und nahm eine darin befindliche Taschenuhr mit. — Wie nachträglich bekannt wird, hat man ihn in Fimmentrop schon festgenommen und hat er nun Gelegenheit, über das Verwerfliche seiner Handlungsweise nachzudenken.

Auszug aus den Verlustlisten Nr. 101-102.

- Verichtigung früherer Verlustlisten:
1. Unteroffizier Karl Hadler, Feubingen, bisher schwer verwundet, ist gestorben am 11. 10. 1914.
2. Wehrmann Wilhelm Babel, Radershausen, bisher vermist, ist verwundet.
3. Rekrut Georg Althaus, Alershausen, bisher vermist, ist in französischer Gefangenschaft.
Sämtlich beim Inf.-Regt. 88, Mainz und Hanau.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolff'schen Depeschbüros.
WTB. Berlin, 18. Dezbr. Ueber den Vorstoß nach der Ostküste Englands werden nachstehende Einzelheiten bekannt: Bei Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichlichem Wetter durch vier englische Torpedo-

bootszerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterien von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht, der Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küsten-Wachstation und das Wasserwerk von Scarborough und die Küsten-Wach- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellv. Chef des Admiralsstabs: gez. Behnke.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Der Kampf bei Neuport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Unsere eigenen Verluste bezifferten sich dort auf noch nicht 200 Mann. In den Argonnen trugen uns eigene, gut gelungene Angriffe etwa 750 Gefangene und einiges Kriegsgerät ein.

Von dem übrigen Teil der Westfront sind keine besonderen Ereignisse zu melden.

An der ost- und westpreussischen Grenze ist die Lage unverändert. — In Polen folgen wir weiter dem weichenenden Feinde.

Weihnachtsfeier im Kriegsjahre 1914, veranstaltet vom Kriegsfürsorge-Ausschuß in Laasphe.

Zu der am 26. Dezember, abends 6 Uhr im Wittgen-Reiner Hofe stattfindenden

Weihnachtsfeier

laden wir alle Frauen der zum Heeresdienst Eingebundenen herzlich und dringend ein und bitten sie gleichzeitig, ihre Kinder im Alter von 3-14 Jahren mitzubringen.

Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum können Gäste nur gegen einen Eintrittspreis von mindestens 1 Mark zugelassen werden. Die Eintrittsgelder werden im Interesse der Kriegsfürsorge verwendet.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß.

Kgl. Präparandenanstalt zu Laasphe.

Zu der am Montag den 21. Dezember, abends 6 Uhr in der Aula stattfindenden

Weihnachtsfeier

wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Kgl. Präparandenanstalt:
Bredbusch.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle: Jugendschriften und Bilderbücher,
Kriegsliteratur in guter Auswahl,

Gesangbücher

in geschmackvollen Einbänden.

Herm. Jung, Laasphe.

Passende Weihnachts-Geschenke

Gesang- u. Gebetbücher, Jugendschriften
für jüngere u. reifere Jugend,
Bilderbücher, bessere Bücher.

Ferner **Zigarren**: feinsten Qualität:
Marken: Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm, Bismarck, Moltke, Eisernes Kreuz.
in Kistchen zu 25, 50 und 100 Stück.

A. Imgardt, Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres Großvaters, des

Landwirts

Adolf Hoffmann,

sagen wir hiermit innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Friedrich Roth nebst Kinder.

Banfe, den 16. Dezember 1914

Den geehrten Bewohnern von Niederlaasphe und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

Weihnachts-Ausstellung

eröffnet habe und lade zum Besuche derselben freundlichst ein.

Hochachtungsvoll!

Friedrich Feuring, Warenhandl.

Günstige Gelegenheit z. Weihnachtseinkauf!

Um meinen werthen Abnehmern eine günstige Kaufgelegenheit zu bieten, habe ich mich entschlossen, eine Preisermäßigung eintreten zu lassen. Bemerkte, daß meine jetzigen Preise zu den heutigen Preisen eine

bedeutende Preisermäßigung

find.

Empfehle: Handarbeiten, Unterzeuge, Hemden, Unterhosen, Taschentücher, Herren- und Knabenkleidung, Damen- und Kinder-Paletots, Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Schürzen, Halbleinen, Leinen, Damen- und Kinderwäsche usw.

Ich bitte meine werthe Kundschaft, da ich zurzeit beim Wandsturm-Bataillon bin und mein Reisegehalt aufgeben mußte, ihre Bestellung brieflich zu bestellen oder mich in meinem Geschäft zu besuchen. Keiner veräume sich von der Preiswürdigkeit in meinem Geschäft zu überzeugen.

Bei Einkauf von 5 Mk. verabsolge ich einen Wandkalender umsonst.

Moritz Rosenbaum.

Empfehle zum Versenden an unsere

Goldaten im Felde:

Geschmackvolle

Kriegs-Weihnachtspost-

karten,

Kriegs-Neujahrspostkarten

Hermann Jung, Laasphe

Für Altzinn und Alt-

blei zahlen wir die höchsten

Preise.

Gebr. Mittelmann

Eisenwarenfabrik

Laasphe.

Bekanntmachung.

Weihnachtsbäume werden von der Stadt zu geringen Preisen abgegeben. Dieselben können beim Flurschützen Scheuer von Donnerstag, den 17. d. Mts. an abgeholt werden.

Laasphe den 12. Dez. 1914.

Der Magistrat: Bollmar.

Vom 24. Dez. d. J. bis zum

2. Januar 1915 bin ich

verreist.

Saarbeck,

Rechtsanwalt und Notar.

Das Wohnhaus

des Christian Duhardt sen., Scheuergasse Nr. 46, nebst Scheune, ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt

W. Fischbach, Prozeßagent,

Laasphe.

Gießereigehilfen

steht bei hohem Lohn sofort ein

Carl Berg, A.-G.,

Eveting (Westf.)

Ich suche zu Neujahr einen

zuverlässigen

Müllergefellen.

Eng. Rüster,

Hauptmühle bei Endtebrück.

„Ferkel!“

Zu angemessenen Preisen sind Ferkel reiner Zucht und an das Klima gewöhnt, 6 Wochen bis zu 4 Monate alt, fortwährend abzugeben in der Viehwirtschaft

Heinrich Radenbach,

Schameder.

Weihnachts-

u. Neujahrskarten

sowie

Kriegs-Weihnachts u.

Kriegs-Neujahr-

Feldpostkarten

sind in großer Auswahl und

schöner Ausführung der ersten

Zeit angemessen vorrätig.

Laasphe Aug. Imgardt.

Irle-Kraftmalzbier,

alkoholarm u. nahrhaft,

ärztlich empfohlen,

empfehlen

Laasphe. L. Hoch.

Praktische Weihnachtsgaben

werden in diesem Jahre auch Sie kaufen!

Als folge empfehle ich:

Kleider- u. Blusenstoffe

Schürzenstoffe

fertige Schürzen

Weisswaren

fertige Wäsche

Unterzeuge

Unterröcke

Deckenstoffe

Tischdecken

Bettzeuge

Umschlagtücher

Handschuhe

Verschiedene Posten Reste zu vorteilhaften Preisen.

Laasphe.

Telephon Nr. 38.

Ludwig Dresler.

Bekanntmachung.

In unser Güterrechtsregister ist heute unter Nr. 20 eingetragen:

Durch Vertrag vom 10. Dezember 1914 haben die Eheleute Handelsmann Heinrich Wid und Mathilde geb. Widel in Laasphe die allgemeine westfälische Gütergemeinschaft aufgehoben und Gütertrennung vereinbart.

Laasphe, den 11. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht.



Am 22. November starb mein unvergeßlicher Mann, mein lieber, guter Vater, der

Lehrer

Wilh. Graevinghoff,

Vizefeldwebel und Offizier-Stellvertreter
im Inf.-Regt. 129,

vor Tod des Heldentod.

Laasphe, den 16. Dezember 1914.

Frau P. Graevinghoff
geb. Braun
und Sohn Wilhelm.

Ich bitte von Beileidsbesuchen abzuweichen.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Novbr. bei Ypern unser treues Vorstandsmitglied und Mitbegründer des Vereins

Wilh. Becker aus Niederlaasphe,

Unteroffizier im Kaiser-Franz-Garde-Regt. Nr. 2.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Turnverein Niederlaasphe.

Bekanntmachung.

Im Interesse der dauernden Kriegsbereitschaft ist es in wirtschaftlicher und politischer Beziehung von der größten Bedeutung, daß die vorhandenen Goldbeträge bei der Reichsbank angeammelt werden.

Die Kreissparkasse ist zu diesem Zwecke jederzeit bereit, Gold gegen Banknoten umzuwechseln.

Laasphe, den 16. Dezember 1914.

Der Verwaltungsrat der Kreissparkasse.
Dittmann.



Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland am 13. November bei Voemel unser treues Mitglied, Gefreiter der Reserve

August Schlachbach,

11. Komp. Inf.-Regt. 111

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Durch sein treues Mitwirken im Verein sichern wir demselben eine dauernde und dankbare Erinnerung.

**Männergesangsverein „Germania“
Oberndorf.**

Hermann Jung, Laasphe.

Große

Spielwaren - Ausstellung!

Geliebte Puppen 10 Pfg. bis 6 Mk. Unzerbrechliche Werpuppen 30 bis 150 Pfg. Charakterpuppen. Unzerbrechliche Puppenköpfe mit und ohne Haar. Puppenwagen von 60 Pfg. bis 12 Mk. Puppengeheule und Perücken. Holzpferde 10 Pfg. bis 5 Mk. Schaufelpferde 3.50—18 Mk. Reitwagen 45—160 Pfg. Eisenbahnen 50 Pfg. bis 10 Mk. Bleisoldaten 50 Pfg. bis 5 Mk. Baukasten 30—200 Pfg. Regelspiele 15—200 Pfg. Puppenstuben, Puppenmöbel, Kochherde, Blechgeschirre, Pferdeköpfe, Festungen, Trommeln, Säbel, Gewehre, Dampf-Maschinen, Kinematographen, Unterhaltungs- und Beschäftigungsspiele u. c.

Alle Artikel in guter Qualität. Durch große Bezüge von nur ersten Fabriken ist die Preiswürdigkeit der Waren unerreicht. Beschäftigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Bekanntmachung.

Die Jahresrechnung der Stadtkasse Laasphe pro 1913 liegt gemäß § 69 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom Montag den 21. Dezember cr. an 14 Tage lang zur Einsicht der Gemeindeglieder im Dienstzimmer des Magistrats offen.

Laasphe, 17. Dez. 1914.

Der Magistrat.

Holzanfuhr-Verding

Dienstag den 22. Dezbr. cr. soll die Anfuhr von rund 7600 Meter Schleifholz nach dem Bahnhof Friedrichshütte öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Leistungsfäh. Fuhrunternehmer, welche beabsichtigen, sich an der Anfuhr zu beteiligen, wollen sich in der Gastwirtschaft „Zur Post“ in Laasphe vormittags 10 Uhr einfinden.

Bauhe, 15. Dezbr. 1914.

Fürstl. Oberförsterei.

Sprechstunden

für
akute und chronische
Kranke

in Erndtebrück vorm.
von 10.40—12.20.

Naturgemässe Behandlung aller heilbaren Krankheiten auf Grund 22jähriger praktischer Erfahrungen nach den Grundsätzen der Naturheilkunde, Homöopathie physiologischen Biochemie und Diätetik (Kombination rationeller Heilverfahren).

**J. Hansen, Heilkundiger,
Siegen.**

Kölnerstrasse 62
(am Kölnerhof, Schuhhaus Reuter).
Fernsprecher 754.

Apfelsinen, Zitronen, Nüsse,
Tafelmandeln, Tafelrosinen,
Kastanien, Feigen,

zum Baden:

frische Eier, neue Mandeln,
Rückerne, Rosinen, Korinthen
und alle anderen Badartikel
empfehlen

Frau Wilh. Koch, Laasphe

Spekulatius,

stets frisch, das Pfund zu 80 Pfg.
und 1 Mk.

Feinstes Buttergebäck
zu 1.20 Mk.

Lange haltbar, beste Zulage
für unsere Truppen im
Felde.

**Emil Niggemann
Laasphe.**

Maschinenbrotbäckerei mit elektr.
Betrieb

Für

Weihnachtsgebäck

empfehlen

feinstes Zitronat,
Blütenmehl, Orangat,
frische Eier, Rosinen,
feinen Zucker, Sultaninen,
bunt. Streuzucker, Korinthen,
Vanille-Zucker, Mondamin,
Mandeln, Gustin,
Rückerne, Anisamen,
Dr. Keller u. Neffe-Pulver,
Schmalz, Palmin,
Palmutter, feinste Marken,
feinste Süßrahm-Margarine
zu billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Metz.**

Vereinshaus: Laasphe
Feldstraße.

Sonntag Abend 8 Uhr: Evangelis-
ations-Veranstaltung.

Dienstag Abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.
Während des Krieges jeden Freitag
Abend 8 1/2 Uhr: Bibelfunde.

Gottesdienste in Laasphe.
4 Advent, 20. Dezember.

Vorm. 10 Uhr: P. Siebel.
Kollekte für die Diakonissenanstalt
Kaiserwerth.

Vorm. 11 1/2 Uhr im Anschluß an die
Hauptkirche: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.

Siege Nr. 51 des Müst. Familienbl.

Weihnachtsgeschenke

Herren- u. Knabenkleidung,

Anzüge — Lodenjoppen — Pelzerinen — Woener Mäntel.
Reichhaltiges Lager in

Damen-, Backfisch- u.

Kinder-Mäntel.

Kostüm-Röcke

in allen Farben, Größen und Preislagen.

Ein Posten Damen-Blusen unter Ein-

wollener Kaufpreis.

Für Kleider, Blusen und Kostüme:

halb- und reinwollene Stoffe, doppeltbreit.

Meter 80 Pfg., 95 Pfg., 1.10, 1.20, 1.50 bis 4.— Mk.

Baumwoll-Flanelle

pr. Meter 50, 60, 70, 85 Pfg.

Sämtliche Unterkleidung für's Militär,

wie: Normalhemden, Sauhemden, Unterhosen,
Unterjacken, Leibbinden, Lungenwärmer, Kopfschützer

feldgraue Wolle.

Schirme,

Tischdecken, neueste Muster,

Um Schlag- und Chenilletücher

Bettkolder, Taschentücher.

Unterröcke, Strümpfe, Damenwesten.

Kinder-Kleidchen.

Kapotten, Handschuhe.

Wäsche

für Damen, Herren und Kinder

in nur preiswerter, guter Qualität.

Schürzen.

Reiße u. Gelegenheitsposten

in Kleiderstoffen u. sind extra ausgelegt und mache ich auf

die außerordentliche Billigkeit derselben aufmerksam.

J. J. Metz Inhaber: **Laasphe**
Aug. Metz